Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **58 (1978)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

KURZE REPLIK

Herr A. B. hat meinen Aufsatz teilweise missverstanden: Er lobt ihn, weil ich die Dependenz-Theorie kritisiere, während es mir darum ging, die Fruchtbarkeit des Ansatzes zu zeigen, ohne allerdings meine Einwände zu verschweigen. Wichtig scheint mir, dass man auch in liberalen Kreisen das Konzept des freien Welthandels, der – gewissermassen automatisch – Industrie- und Entwicklungsländern zum Vorteil gereicht und die letzteren zur Steigerung des Exportes von Rohstoffen und Nahrungsmitteln auffordert, überprüfen sollte. Es ist richtig, dass die Dependenz-Theorie bei den Entwicklungsorganisationen Anklang gefunden hat, es wäre aber eine unhaltbare Unterstellung, wenn A. B. versucht haben sollte, jene als marxistisch «unterwandert» hinzustellen. Von Wissenschafts- und Fortschrittsgläubigkeit kann keine Rede sein, denn es sind gerade die kritischen Entwicklungsspezialisten, die heute die Dekkung der Grundbedürfnisse und eine möglichst weitgehende Eigenversorgung an Nahrungsmitteln anstelle eines forcierten Exportes fordern. Umdenken ist in der Tat notwendig, umdenken müssen aber vor allem die liberalen Ökonomen und Vertreter einer privatkapitalistischen Wirtschaft, die weiterhin wachsenden Export mit Wohlstand gleichsetzen und etwa der Frage, welchen sozialen Gruppen in den Entwicklungsländern die Exporterfolge zugute kommen, keine Beachtung schenken.

Rudolf von Albertini